

Plastische Sinfonie überzeugender Chor

Kaarst. Nachdem nur wenige Konzerte außerhalb von Gottesdiensten und Hochämtern zu hören waren, wurde das Abschlußkonzert der diesjährigen Kirchenmusiktage in Kaarst am vergangenen Sonntag zu einem außergewöhnlichen Erfolg von Hans-Michael Dücker, der mit seinem „Jungen Chor der Stadt Kaarst“ das Programm in der St.-Martinus-Kirche gestaltete.

Einer Hommage an das vor uns liegende Mozart-Jubiläumsjahr gleich kam das Programm, das nur Mozart'sche Werke ankündigte. Und bereits im einstimmigen Eingangswerk des Wiener Komponisten, der Motette „Ave verum corpus“ (KV 618), ließen die jugendlichen Chorsänger erkennen, daß man sie trotz ihres Alters nicht unterschätzen darf. Mit extremer Ausgeglichenheit in den vier Stimmen, dem im Pianissimo so wichtigen reinen und vollen Klang, bewies man saubere Chorarbeit, die hervorragend und wirkungsvoll von den Streichern der „Sinfonietta Krefeld“ unterstützt wurde.

Dann der instrumentale Programmpunkt, die Sinfonie Nr.38 D-Dur (KV 504), den die Krefelder Instrumentalisten mit Leichtigkeit angingen, die dramatischen Akzente herausarbeiteten und unter den ruhigen und gut sichtbaren Schlägen Dückers zu einem homogenen Klangbild gelangten, das kaum Ansatz zur Kritik bot.

Auch wenn im Allegro-Teil des ersten Satzes einige intonatorische Unsauberkeiten der Holzbläser zu erkennen waren, im letzten schnellen Finalsatz hingegen die ersten Geigen mit

den extrem hohen Lagen kämpften, erreichte man doch eine Mozart-Wiedergabe, wie man sie sich wünscht: beschwingt und mit einer Durchsichtigkeit, die die motivisch-thematische Verarbeitung plastisch darstellte.

Als Abschluß der eigentlich Höhepunkt, die „Missa in c-moll“. Der „Junge Chor“ zeigte sich auch hier in allen Teilen überzeugend durch die dynamische Ausarbeitung, die Dücker konsequent vorgab, durch die deutliche Deklamation sowie die hervorragende intonatorische Sicherheit. Das Orchester begleitete sensibel, zurückhaltend oder stark akzentuierend. Und die Solisten? Allen voran konnte Doris Brüggemann überzeugen; sie deutete ihre Sopran-Arien mit Glanz aus, begeisterte durch ihr Stimmtimbre, das sich auf jedem Ton neu entwickelte, und mit ihrer Stimmkraft. Zwar wies sich auch Cäcilie Fuhs in ihrer Arie als Sopranistin von hohem Niveau aus, beherrschte mit Überzeugung ihren opernähnlichen Solo-Part, konnte sich aber in den Sopran-Duetten nicht gegen Doris Brüggemann vollends durchsetzen. Ebenso erging es Arthur Friesen mit seiner vergleichsweise dünnen Stimme im Terzett mit den beiden Sängerinnen. Das solistische Schlußquartett war dagegen homogen, da sich die Brüggemann zurückzuhalten schien und mit Joachim Kirschenberg (Baß) das Klangbild ausgleichend schloß.

Insgesamt eine hervorragende Leistung aller Beteiligten, die die zahlreichen Zuhörer mit langem Applaus honorierten.

Carsten Dürer